

Ignatianische Spiritualität und das „Examen Conscientiae“ aus logotherapeutischer Sicht

von Roland Preußl

(kurze Zusammenfassung der Online- Sitzung vom 4.9.23)

Ignatius von Loyola hat im 15. Jahrhundert gelebt, Viktor E. Frankl im 20. Jahrhundert. Beide trennen über 400 Jahre und trotzdem gibt es Parallelen in ihrem Denken.

Ignatius gründete 1539 den Orden der Jesuiten, der bis heute weltweit tätig ist. Viktor E. Frankl war Psychiater und gründete die 3. Wiener Schule der Psychologie: die Logotherapie.

Die Logotherapie ist keine spirituelle Richtung, aber sie anerkennt die Spiritualität und sieht sie in der geistigen Dimension des Menschen verortet. Der Mensch ist zeitlebens auf der Suche nach Sinn, davon war Frankl überzeugt. Ignatius sieht den Menschen als einen Suchenden, der sich auf dem Weg macht um Gott im Leben zu entdecken.

„Das Leben stellt die Fragen“ so sagt Frankl. Wenn wir das Leben befragen, sind die Fragen falsch gestellt, war seine Überzeugung. Und er fügte hinzu: der gläubige Mensch, kennt den Sprecher noch hinzu: Gott.

So finden wir in der Logotherapie, wie in der Spiritualität von Ignatius gemeinsame verbindende Themen und Werte:

wie zum Beispiel:

- die Freiheit und die Verantwortung des Menschen,
- Entscheidung und Unterscheidung
- aus Handlung wird Haltung,
- die Geistigkeit des Menschen,
- Psychohygiene,
- der Sinn,
- Dankbarkeit,
- das Gewissen als Sinnorgan,
- Möglichkeit des Schuldigwerdens ,
- Wovor der Verantwortlichkeit,
- ...

Die jesuitische Spiritualität kennt das Gebet „der liebenden Aufmerksamkeit“ am Abend.

Roland Preussl hat dazu aus den verbindenden Themen eine logotherapeutische Abendbetrachtung entwickelt.